

# Ensemble Modern Ingo Metzmacher

Freitag  
25. Januar 2019  
20:00



**Bitte beachten Sie:**

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

**Ensemble Modern**  
**Ingo Metzmacher** *Dirigent*

**Freitag**  
**25. Januar 2019**  
**20:00**

Keine Pause  
Ende gegen 21:15

# PROGRAMM

## **Mark Andre \*1964**

riss 1 (2016–17)

für Ensemble

## **Mark Andre**

riss 2 (2014)

für Ensemble

## **Mark Andre**

riss 3 (2014–16)

für Ensemble

## Mark Andre riss 1–3

Ein Riss, ein Spalt, ein Bruch, ein Schnitt – etwas einst Ganzes ist entzweit, zerstört gar in viele Stücke, aber der ursprüngliche Zusammenhang ist zumeist noch erkennbar. Erkennbar ist aber zudem durch die wie auch immer hervorgerufene Szissur und eben erst dadurch, etwas bisher verborgen Gebliebenes, etwas das darunter oder dazwischen liegt, eine sichtbare Leere, ein Staub, ein Hintergrund oder, wenn man sich beispielsweise in einen Finger geschnitten hat, Blut, das nun an die Oberfläche tritt.

Im Neuen Testament finden sich zwei einschneidende Episoden im Leben Jesu, in denen das Bild des Risses eine zentrale Bedeutung hat. Es ist zum einen die Taufe Jesu – »Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel aufriss und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam« – sowie zum anderen die Sterbestunde Jesu – »der Vorhang des Tempels aber riss mitten entzwei«. Anhand dieser beiden Situationen verdeutlicht die deutsche Theologin und Franziskaner-Schwester Margareta Gruber (\*1961) in dem 2014 publizierten Essay *Der Vorhang zerreißt. Nähe und Ferne Gottes im Markusevangelium* das Mysterium des Lebens und des Weiterlebens, das der Auferstehung: »Jesus wählt als Standort für sein Leben den Riss. Und es wird ihn zerreißen; der Ort des Sterbens, ausgespannt zwischen Himmel und Erde am Kreuz, macht das sichtbar.«

Für den 1964 in Paris geborenen Komponisten und bekennenden protestantischen Christen Mark Andre, der seit vielen Jahren in Berlin lebt und an der Dresdner Musikhochschule lehrt und zu dessen Lehrern u.a. Gérard Grisey, Helmut Lachenmann und André Richard zählen, ist diese Aussage der Schwester Margareta ein zentraler Befund und derart essentiell, dass er sie der Partitur seines Ensemblestcks *riss 2* vorangestellt hat. Auch der Titel wie die Faktur der 2014 entstandenen Komposition für (Bass-)Flote, Oboe/Englischhorn, (Kontra-)Fagott, Horn, Trompete, Posaune, Harfe, Akkordeon, Klavier, Geige, Bratsche, Cello, Kontrabass und reichlich Schlagzeug (2 Spieler) verdankt sich der intensiven und

verinnerlichten Lektüre ihres Aufsatzes. Kennengelernt hat Andre die an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar bei Koblenz und auch in Jerusalem lehrende Theologin im Jahr 2014 während eines neuerlichen Besuches der Heiligen Stadt, diesmal recherchierte er hier – und auch deswegen hatte er Schwester Margareta kontaktiert – für seine Oper *wunderzeichen*, die im selben Jahr an der Staatsoper Stuttgart uraufgeführt worden ist. Fasziniert von ihren Reflexionen zu den Lebens- und Glaubensrissen, die zudem als sichtbare Signale Gottes lesbar sind, gestaltete Mark Andre die Dramaturgie von *riss 2* im Wechsel von klanganwesenden und klangabwesenden Abschnitten. Die 14, in der Partitur mit römischen Ziffern versehenen tönenden Abschnitte werden jeweils von einem »Riss« unterbrochen, also 13 mal formt Andre einen stillen Zwischenraum, der bis zu 13 Sekunden andauern kann, ehe der nächste Klangabschnitt beginnt, die nächste Station erreicht wird. In Bezug auf den geistig-geistlichen Hintergrund von *riss 2* von Stationen zu sprechen – und auch die römischen Ziffern I bis XIV legen diese Spur –, erscheint insofern plausibel, als der zur andächtigen Wallfahrt nachgebildete Leidensweg Jesu in der Jerusalemer Via Dolorosa seit dem frühen 17. Jahrhundert aus 14 Stationen besteht – zuvor waren es über Jahrhunderte hinweg erst zwei, später dann sieben Stationen. Zuweilen findet man in der Darstellung des Kreuzwegs Jesu, die seit dem 18. Jahrhundert in jeder römisch-katholischen Kirche vorhanden sein soll, auch eine 15. Station, die die Auferstehung zeigt oder das Auffinden des Kreuzes durch Kaiserin Helena von Konstantinopel, die Mutter des römischen Kaisers Konstantin. Jede Station, jeder Abschnitt, deren zumeist unterschiedliche, mithin partiell gemeinsame Klangcharaktere, sind im Übrigen inhaltlich-programmatisch nicht prädeteminiert durch die jeweiligen Motive der einzelnen Kreuzesweg-Stationen – nebenbei: manche werden in der Bibel auch gar nicht erwähnt –; gleichwohl ist die Übereinstimmung zwischen der Stationen-Einteilung der *via crucis* und der Abschnitts-Gliederung von *riss 2* sicher kein Zufall, obwohl Mark Andre sich meines Wissens nach dazu bisher nicht geäußert hat. Indes hat er auf den Zusammenhang seiner »riss«-Dramaturgie mit der von Beethovens Opus 131 hingewiesen, dem zwischen Dezember 1825 und Juli 1826 entstandenen Streichquartett Nr. 14 cis-Moll, das erst posthum im Juni 1828 in Halberstadt uraufgeführt wurde, das aus sieben

recht verschiedenen Sätzen besteht und sich dennoch wie ein Ganzes präsentiert. »Einerseits«, so Mark Andre, »ist dieses Quartett ein Stück mit einem großen Bogen, andererseits wirken darin zentrifugale Kräfte.« Es ist die Heterogenität der Sätze sowie die – jedenfalls im Beethoven'schen Autographen – nicht deutlich notierten Trennungen zwischen ihnen, die hier eine gewisse (weitere) Patenschaft übernommen haben; denn das einerseits Verschiedene und das andererseits nahtlos Zusammengehörende öffnet und verlangt eine neue (interpretatorische) Perspektive des Getrennt-Gemeinsamen, die einer Zäsur bzw. einer beredten Szissur oder wie nun bei Mark Andre, der gefüllten Leere, des ereignisreichen Risses. Wohl deshalb hat Andre Beethovens Opus 131 im Umfeld der Uraufführung von *riss 2* am 30. September 2014 durch das Ensemble Modern in der Alten Oper Frankfurt als dramaturgisches Referenzmodell genannt. Nach dieser Premiere entstanden, ohne dass Andre es damals schon geplant oder erahnt hätte, zwei weitere *Riss*-Werke, so dass nun ein Triptychon vorliegt, wobei die drei »Risse« auch weiterhin jeweils einzeln gespielt werden können. Im Gespräch mit dem Münchner Musikologen Oliver Fraenzke sagte der Komponist im März 2018: »Nach der Aufführung der zuerst komponierten *riss*, heute *riss 2* genannt, kam mir immer dieselbe Wahrnehmung zu: Es sei Teil eines großen Ganzen. Ich hatte das gleiche Gefühl: Das Material hat sich durchgesetzt und braucht mehr Zeit zum Atmen; die Struktur verlangt Größeres.« So entstand als nächstes, im April 2016 abgeschlossenes Teil-Stück *riss 3* für das Kölner Ensemble Musikfabrik, das es zwei Monate später in Köln uraufführte und dann einige Monate später – nun für das Pariser Ensemble Intercontemporain – *riss 1*, deren jeweilige Besetzung in sich und zu der von *riss 2* leicht verschieden ist. So verlangt *riss 3* statt eines Hornes eine Wagnertuba plus Basstuba und *riss 1* benötigt kein Akkordeon.

Wie das ältere Mittelstück sind auch die beiden jüngeren Rahmen-Stücke des Triptychons gegliedert in emphatisch klangbelebte Abschnitte und in Momente, eben durch Fermaten in der Partitur ausgewiesene Einschnitte. Aber anders als in *riss 2* verhalten diese sich kaum je still, sondern sind mit dezenten Klangereignissen gefüllt. Auch verzichtet Andre hier auf jegliche numerische Abschnittszählung, zudem gibt es viele Affinitäten

und Identitäten im Material und in der Formgebung von *riss 1* und *riss 2*, so dass das Mittelstück ganz deutlich auch als Kernstück des Dreiteilers exponiert ist und der darin wohnende subkutane Bezug zum Leidensweg Christi so eine womöglich größere Evidenz und Plastizität erhält. Generell gilt ja für das Komponieren von Mark Andre das, was er im August 2011 in gegenüber der Berliner Musikwissenschaftlerin Gisela Nauck geäußert hat: »Ich bin nur ein Medium und die Stücke sind auch nur ein Medium. Das ist wie ein geistiger Wind, aber hat auch sehr, sehr viel mit Kraft zu tun, die man – ja, als Medium – wahrnimmt oder nicht ... Ich erlebe die Präsenz, die Ausstrahlung des Heiligen Geistes, als eine ganz besondere Kraft. Okay – man muss sich zwingen, sehr aufmerksam darauf zu sein. Es geht überhaupt nicht um Intellektualismus oder um die Vision des Geistes, sondern um Erfahrungen im Innersten, fast körperliche Erfahrungen, wie ich sie in Jerusalem gemacht habe – einerseits. Und andererseits, daran glaube ich, ist die Auferstehung von Jesus von Nazareth permanent. Es geht um eine permanente Präsenz, um eine permanente Ausstrahlung, die nicht einfach zu spüren, zu erleben ist. Aber doch gibt es immer eine Schwelle, wo man sehr viel Kraft zurückbekommt.«

Und diese erspürte, erhaltene Kraft ist auch die Energie, die Mark Andre in seinen stets geistlichen, aber keinesfalls liturgische Kompositionen zu vermitteln sucht. Er tut dies in einem nuancierten Idiom, das das Innerste von Klang und Gestalt artikuliert, ihren Schatten, ihren Zartheiten und ihrem Zerbrechliches größte Aufmerksamkeit schenkt, darin eine überaus stupende Expressivität findet und eine ebenso einnehmende wie überraschende sonore Intensität kreierte. Dazu bedient er sich vieler neuer Spieltechniken, von denen einige schon erprobte Mittel im Repertoire der zeitgenössischen Musik sind, andere in permanenter Zusammenarbeit mit Interpretinnen und Interpreten gefunden worden sind, wiederum andere hat er selbst bei eigenen Experimenten an den unterschiedlichsten Instrumenten entdeckt und entwickelt. Die Hülle und Fülle dieser Spielweisen mit und ohne Mundstück bei den Bläsern, das Flüstern von notierten Vokalen oder Konsonanten in die Instrumente hinein, der weidliche Gebrauch von (hölzernen) Dämpfern in den Streichern, die zärtlichen Fingernagelaktivitäten auf den perkussiven Fellinstrumenten, das Reiben

von Alu-Folie und Styroporstücken usw. usw. – und das in zum Teil sportiver Virtuosität im dreifachen oder gar fünffachen Piano. All das erzeugt eine derart sensible Klanglandschaft, aus deren Brüchigkeit sich eine Überzeugung und Botschaft mitteilt, die manch klares Wort nicht zu schaffen vermag. Und das ist wohl eines der größten Rätsel in der Musik von Mark Andre, dass sie trotz oder eben gerade weil sie so fragil ist, mehr offenbart, als sie verschweigt.

Als Mark Andre das *riss*-Triptychon mit *riss 1* laut Partitureintrag am 21. Oktober 2016 vorläufig abschloss, stellte er dem Eröffnungsteil folgende Zeilen aus dem alttestamentarischen Buch *Genesis* voran: »Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte und ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig, denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.«

*Stefan Fricke*



### **Ensemble Modern**

Seit seiner Gründung 1980 zählt das Ensemble Modern (EM) zu den führenden Ensembles für Neue Musik. Derzeit vereint es 18 Solisten aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Indien, Israel, Japan, den USA und der Schweiz, deren Herkunft den kulturellen Hintergrund dieser Formation bildet. Das in Frankfurt am Main beheimatete Ensemble ist seit 1987 eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) mit den Musikern als Gesellschaftern. Bekannt für seine besondere Arbeits- und Organisationsweise ohne künstlerischen Leiter, werden Projekte, Koproduktionen und finanzielle Belange gemeinsam entschieden und getragen. Seine unverwechselbare programmatische Bandbreite umfasst Musiktheater, Tanz- und Videoprojekte, Kammermusik, Ensemble- und Orchesterkonzerte.

Tourneen und Gastspiele führen das Ensemble Modern regelmäßig in etwa 100 Konzerten pro Jahr zu den renommiertesten Festivals wie u.a. Salzburger Festspiele, Bregenzer Festspiele, Wien Modern, Festival d'Automne à Paris, Holland Festival, Klangspuren Schwaz, Berliner Festspiele, Ruhrtriennale, musica viva sowie herausragenden Spielstätten weltweit wie u.a. Wigmore Hall, Cité de la Musique, Tokyo Wondersite, Concertgebouw

Amsterdam, Elbphilharmonie, Kölner Philharmonie, Konzerthaus Berlin, Festspielhaus Baden-Baden.

In Frankfurt am Main präsentiert das Ensemble Modern in seiner Abonnementreihe in der Alten Oper Frankfurt neueste Werke und Entwicklungen. In Kooperation mit der Oper Frankfurt finden regelmäßig Musiktheaterproduktionen sowie die Werkstattkonzertreihe ›Happy New Ears‹ statt, die zentrale Werke und Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts vorstellt und erläutert. Seit 2011 veranstaltet das Ensemble Modern gemeinsam mit dem hr-Sinfonieorchester das Festival ›cresc... Biennale für Moderne Musik Frankfurt Rhein Main‹.

In enger Zusammenarbeit mit Komponisten, verbunden mit dem Ziel größtmöglicher Authentizität, erarbeiten die Musiker jedes Jahr durchschnittlich 70 Werke neu, darunter etwa 20 Uraufführungen. So entstanden außergewöhnliche und oftmals langjährige Zusammenarbeiten wie u.a. mit John Adams, George Benjamin, Peter Eötvös, Heiner Goebbels, Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, György Kurtág, Helmut Lachenmann, György Ligeti, Benedict Mason, Karlheinz Stockhausen, Steve Reich oder Frank Zappa.

Neben seinen vielfachen Konzertaktivitäten präsentiert das Ensemble Modern die Ergebnisse seiner Arbeit auch in regelmäßigen Radio- und CD-Produktionen, die vielfach ausgezeichnet wurden. Fast 30 der insgesamt mehr als 150 CD-Produktionen erschienen im eigenen Label Ensemble Modern Medien. 2003 wurde das Ensemble Modern von der Kulturstiftung des Bundes zu einem ›Leuchtturm‹ zeitgenössischer Kultur in Deutschland erklärt. Im gleichen Jahr bündelte das Ensemble Modern mit Gründung der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA) seine bereits bestehenden Aus- und Weiterbildungsprojekte unter einem Dach, um gezielt das musikalische Erbe der Moderne weiterzugeben. In eigens für unterschiedlichste Zielgruppen entwickelten Formaten bietet die IEMA seither den Masterstudiengang ›Zeitgenössische Musik‹ für professionelle junge Musiker in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main sowie internationale Meisterkurse, Kompositionsseminare und Schulprojekte an und

widmet sich damit der Vermittlung unterschiedlichster zeitgenössischer musikalischer Strömungen und eines offenen, kreativen Umgangs mit künstlerischen Prozessen.

In der Kölner Philharmonie war das Ensemble Modern zuletzt im Juni 2018 zu hören. Am 9. März um 17 Uhr wird das Ensemble Modern mit einer Aufführung von George Benjamins *Into the Little Hill* unter der Leitung des Komponisten erneut bei uns zu Gast sein. Am gleichen Tag um 20 Uhr wird das Ensemble Modern Orchestra unter der Leitung von George Benjamin sein eigenes Werk *Palimpsest* aufführen. Darüber hinaus werden Kompositionen des späten 20. Jahrhunderts zur Aufführung kommen.

*Das Ensemble Modern wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, die Stadt Frankfurt sowie über die Deutsche Ensemble Akademie e.V. durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst und die GVL. Die Musikerinnen und Musiker des Ensemble Modern danken der Aventis Foundation für die Finanzierung eines Sitzes in ihrem Ensemble. hr2-kultur – Kulturpartner des Ensemble Modern*

# Die Besetzung des Ensemble Modern

**Dietmar Wiesner** *Flöte, Bassflöte*  
**Christian Hommel** *Oboe, Englischhorn*  
**Jaen Bossier** *Klarinette*  
**Johannes Schwarz** *Fagott, Kontraforte*

**Saar Berger** *Horn, Wagnertuba*  
**Sava Stoianov** *Trompete*  
**Michael Büttler** *Posaune*  
**Jozsef Juhasz** *Tuba*

**Hermann Kretzschmar** *Klavier*  
**Rumi Ogawa** *Schlagzeug*  
**Rainer Römer** *Schlagzeug*  
**Filip Erakovic** *Akkordeon*  
**Eva Debonne** *Harfe*

**Jagdish Mistry** *Violine*  
**Megumi Kasakawa** *Viola*  
**Michael M. Kasper** *Violoncello*  
**Paul Cannon** *Kontrabass*



## Ingo Metzmacher

Ingo Metzmacher, geboren in Hannover, studierte Klavier, Musiktheorie und Dirigieren in seiner Heimatstadt sowie in Salzburg und Köln. Eine erste künstlerische Heimat fand er beim Ensemble Modern sowie an der Oper Frankfurt unter Michael Gielen. Seine internationale Karriere begann 1988 während der Ära von Gerard Mortier am Théâtre de la Monnaie in Brüssel, als er kurzfristig die Premiere einer Neuproduktion von

Franz Schrekers Oper *Der ferne Klang* übernahm.

Die Arbeit des Dirigenten Ingo Metzmacher zeichnet sich durch den konsequenten Einsatz für die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts sowie eine innovative Programmgestaltung aus. Neues hörbar und Bekanntes hörbar neu zu machen: das ist seit Beginn seiner vielseitigen Karriere seine große Leidenschaft.

Zu den Höhepunkten der aktuellen Spielzeit gehören die Uraufführung von Johannes Maria Stauds *Die Weiden* in Wien, eine Neuproduktion von Schostakowitschs *Lady Macbeth von Mzensk* in Paris und die französische Erstaufführung von Rihms *Jakob Lenz* beim Festival d'Aix-en-Provence sowie Gastdirigate beim Cleveland Orchestra, beim Orchestre Philharmonique de Radio France, beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, beim NDR Elbphilharmonie Orchester, beim Ensemble Modern und die Leitung der Festkonzerte des Bundesjugendorchesters zu dessen 50-jährigem Bestehen. Im Mai 2019 finden die KunstFestSpiele Herrenhausen zum vierten Mal unter seiner künstlerischen Leitung statt.

In den letzten Jahren stand Metzmacher im Zentrum international beachteter Aufführungen von Musiktheaterwerken Luigi Nonos, Bernd Alois Zimmermanns, Harrison Birtwistles und Wolfgang Rihms bei den Salzburger Festspielen. Ein weiterer Schwerpunkt bildete die Neuproduktion des *Ring des Nibelungen* an der Genfer Oper. Er trat an der Wiener und Berliner Staatsoper, dem Royal

Opera House Covent Garden, der Mailänder Scala, Teatro Real in Madrid, der Pariser Oper sowie dem Opernhaus Zürich auf. Zudem gab er zahlreiche Konzerte mit führenden Orchestern, darunter die Berliner Philharmoniker und die Wiener Philharmoniker, das Königliche Concertgebouw Orchester Amsterdam, Chicago Symphony Orchestra, die Tschechische Philharmonie, das Russische Nationalorchester, die Sankt Petersburger Philharmoniker, Orchestre de Paris und das BBC Symphony Orchestra.

Metzmacher war Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper von 1997 bis 2005, die er mit umjubelten, international vielbeachteten Aufführungen, darunter viele in Zusammenarbeit mit dem Regisseur Peter Konwitschny, nachhaltig prägte. Danach war er Chefdirigent an der Niederländischen Nationaloper in Amsterdam und von 2007 bis 2010 Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin.

Metzmachers umfangreiche Diskographie umfasst unter anderem Veröffentlichungen seiner Hamburger Silvesterkonzerte von 1999 bis 2004 unter dem Titel *Who is afraid of 20th Century Music?*, die Gesamteinspielung der Sinfonien von Karl Amadeus Hartmann mit den Bamberger Symphonikern, die Uraufführung von Hans Werner Henzes Neunte Sinfonie mit den Berliner Philharmonikern, Olivier Messiaens *Eclairs sur l'Au-delà ...* mit den Wiener Philharmonikern. Er ist Autor der Bücher *Keine Angst vor neuen Tönen* und *Vorhang auf! Oper entdecken und erleben*.

Bei uns dirigierte Ingo Metzmacher zuletzt im Januar vergangenen Jahres die Junge Deutsche Philharmonie.

## Januar

SA  
**26**  
20:00

**Terri Lyne Carrington and  
Social Science**

Terri Lyne Carrington *dr*

Matthew Stevens *git*

Aaron Parks *keys*

Débo Ray *voc*

Morgan Guerin *multi-instr*

Kassa Overall *dj*

**Abo** Jazz-Abo Soli & Big Bands 4

---

SO  
**27**  
18:00

**Magdalena Kožená** *Mezzosopran*

**Chamber Orchestra of Europe**

Robin Ticciati *Dirigent*

**Gabriel Fauré**

Pelléas et Mélisande op. 80

Suite für Orchester

**Hector Berlioz**

Les Nuits d'été op. 7

Sechs Lieder für Singstimme

und Orchester

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Sinfonie C-Dur KV 425

»Linzer Sinfonie«

17:00 Einführung in das Konzert

durch Oliver Binder

**Abo** Kölner Sonntagskonzerte 4

---

MO  
**28**  
20:00

**Thierry Mechler** *Orgel*

**Jean-Philippe Rameau**

Les Sauvages – aus: Nouvelles Suites de  
pièces de clavecin  
für Klavier

**Claude Debussy**

Hommage à Rameau

aus: Images I L 110

**Henri Dutilleul**

III. Improvisation

aus: Au gré des ondes

**Maurice Ravel**

Toccata

aus: Le tombeau de Couperin

**Jean-Louis Florentz**

»Chant des fleurs« (Mâhlêta segê). Une  
méditation

aus: Laudes. Kidân za-nageh op. 5

**Thierry Mechler**

Improvisation über Themen

von Claude Debussy

**Abo** Orgel Plus 2

---

## Februar

SO  
**03**  
20:00

**Balthasar-Neumann-Chor**

**Balthasar-Neumann-Ensemble**

Thomas Hengelbrock *Dirigent*

**Franz Schubert**

Stabat mater g-Moll D 175

Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759

»Unvollendete«

**Robert Schumann**

Messe c-Moll op. 147

**Abo** Baroque ... Classique 4  
LANXESS Studenten-Abo

---



**Kölner  
Philharmonie**

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Sinfonie D-Dur KV 504  
»Prager Sinfonie«

**Gustav Mahler**  
Des Knaben Wunderhorn  
für Singstimme und Orchester.  
Texte aus »Des Knaben Wunderhorn«

**Hanno Müller-Brachmann** *Bassbariton*  
**Chamber Orchestra of Europe**  
**Bernard Haitink** *Dirigent*

# Anna Lucia Richter

*Sopran*

Gefördert durch

Kuratorium  
KölnMusik e.V.



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**köInticket.de** Tickethotline:  
0221-2801

**Sonntag**  
**10.02.2019**  
**20:00**

**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Der Text von Stefan Fricke  
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Fotonachweise:** Ensemble Modern ©  
Ensemble Modern/Vincent Stefan; Ingo  
Metzmacher © Harald Hoffmann

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH





Kölner  
Philharmonie

Foto: Lennard Buehler

# Trio Catch

Boglárka Pecze *Klarinetten*  
Eva Boesch *Violoncello*  
Sun-Young Nam *Klavier*  
u.a.

**Gabriel Fauré**

Trio für Violine, Violoncello  
und Klavier d-Moll op. 120

**Milica Djordjevic**

Pod vodom raskršća snova für  
Klarinette, Violoncello und Klavier  
*Uraufführung*

**Mikel Urquiza**

Pièges de neige für Klarinette,  
Violoncello und Klavier  
*Uraufführung*

**Sergej Prokofjew**

Ouvertüre über hebräische Themen  
c-Moll op. 34  
für Klarinette, zwei Violinen, Viola,  
Violoncello und Klavier

**Georg Friedrich Haas**

Catch as Catch can  
für Trio Catch  
*Uraufführung*



koelner-philharmonie.de  
0221 280 280

kölnTicket.de Tickethotline:  
0221-2801

Dienstag  
19.02.2019  
20:00